

lyrischen (meist erotischen) Gedichten huldigt er dem damaligen französischen *bel esprit*, der ein artiges Madrigal höfisch, schmeichelhaft, witzig, öfters lüstern, mitunter aber auch gefühlvoll, nicht ohne Talent und gewisse Kunstfertigkeit zu Ehren der eben bewunderten Schönheit zu schreiben immer bereit ist. Zuweilen, besonders wenn er politische Ereignisse und Zustände berührt, wird Morstin ernst, ja sogar pathetisch.

Geistreich, leider ganz formlos sind die Satyren Christoph Dpaliniski (gestorben 1656), welcher als der Typus eines gefährlichen Oligarchen bis jetzt mit Abscheu genannt wird. Als Geschichtsschreiber sind in diesem Zeitraum vor allen der Dichter Kochowski und Lorenz Rudawski, Domherr von Olmütz, zu nennen. Diese Epoche brachte auch den merkwürdigsten aller polnischen Memoirenschreiber hervor. Es ist dies Johann Chrysoptom Pasek, ein Officier, der unter Czarniecki die schwedischen und russischen Kriege mitgemacht hat. Seine Erzählungsweise gilt für das schönste Beispiel polnischer Heiterkeit und Schlagfertigkeit. Neben Rey, Krasicki und Fredro wird der naive Pasek, dem es nie eingefallen ist, sich selbst für einen Schriftsteller anzusehen, als ein in seiner Art classischer Repräsentant des polnischen Humors betrachtet und genannt.

Die weltliche, wie die kirchliche Beredsamkeit wird theils durch bombastische Perioden, theils durch gemeine Witze entstellt. Die politische Prosa verliert jenen hohen reformatorischen Charakter, der sie im XVI. Jahrhundert auszeichnete; an dessen Stelle tritt jetzt die Verherrlichung des polnischen Status quo. Andreas Maximilian Fredro, Castellan von Lemberg, später Wojwode von Podolien (gestorben 1679), ein geistreicher und gebildeter Mann, ein eifriger Patriot und biederer Charakter, zugleich aber ein Fanatiker, huldigt in seinen Schriften allen jenen politischen Vorurtheilen, die Polens Untergang herbeiführen sollten. Er motivirte philosophisch die Nothwendigkeit des *Liberum veto*, der *Interregna*, des Mangels an stehenden Heeren und Festungen u. s. w. In seinem *Vir Consilii* stellt er ein System der gebräuchlichen bombastischen Redekunst zusammen. Seine Sprichwörter, inhaltlich den berühmten *Maximen* des *Larochefoucauld* ähnlich, dürften an Werth denselben kaum nachstehen.

Bis jetzt ist es nur Dämmerung, Finsterniß kommt erst mit dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Für die Literatur, sowie für den inneren Zustand Polens ist die Zeit der sächsischen Könige, besonders jene Augusts II. (1697 bis 1733), die allertraurigste. Eine Dicht- und Redekunst arm an Gedanken, öfters grotesk in der Form; eine Geschichtsschreibung, die sich mit Catalogen von Königsnamen begnügt und höchstens noch einige interessante Denkwürdigkeiten hervorbringt. Das Schulwesen und dessen Resultate sind kläglich. Doch führt das Übermaß des Übels selbst eine Reaction herbei. Es gibt Männer, die sich den Verfall der Cultur, mehr noch jenen der Republik zu Herzen nehmen und sich ernstlich bemühen, Gegenmittel ausfindig zu machen. Zu diesen gehört Stanisław